

Das Thema Cloud Computing* (CC) ist in aller Munde. Vielerorts wird es als Allheilmittel und Zukunft der IT gefeiert. Es gibt aber auch kritische Stimmen.

Ist Cloud Computing nur ein Hype?



Prof. Dr. Hannes Federrath, Universität Regensburg
[Lehrstuhl Management der Informationssicherheit]

Stellen Sie sich vor, Ihre Hard- und Software wird von einer fremden Firma bereitgestellt, Sie zahlen nur, was Sie „verbrauchen“, traumhafte Verfügbarkeit von 99,99 Prozent, keine kaputten Server, kein aufwendiges Rechenzentrum, andere kümmern sich um Ihre Sicherheit und den Schutz vor Hackern und Datenspionen.

Der Begriff „Cloud Computing“ muss wohl von Marketing-Experten erfunden worden sein. Verglichen mit Softwareangeboten, die direkt ohne Installation innerhalb des Browsers nutzbar sind, scheinen die Unterschiede gering zu sein. Die Idee, am Arbeitsplatz ein vergleichsweise dummes Terminal stehen zu haben und zentrale

Dienste des [hauseigenen] Rechenzentrums zu nutzen, ist wenigstens 25 Jahre alt. Auf dem Terminal lief nur eine einzige Software, das Terminalprogramm (heute eher bekannt als SSH oder das veraltete Telnet), der Rest (Speichern, Rechnen, Kommunizieren) war anderswo.

Was hat sich demgegenüber beim CC geändert? Der Browser ist die eierlegende Wollmilchsau und das Rechenzentrum steht überall und nirgends – irgendwie alter Wein in jungen Schläuchen, noch dazu in löchrigen: Während man früher Herr seiner Daten war, kümmert sich beim CC ein externer Dienstleister um das Aufbewahren und Sichern. Letztlich ist CC eine Frage des Vertrauens.

Managed Services sind zwar heute schon gängige Praxis, CC hebt aber das Risiko für den Verlust von Datensicherheit, die Of-

fenlegung von Betriebsgeheimnissen und die Verletzung des Datenschutzes auf eine neue Ebene. Es spielt doch letztlich keine große Rolle für den Verlust der Reputation eines Unternehmens, ob ein Datenskanal interne oder externe Verursacher hat.

Es stimmt, man muss nicht alles in der Wolke speichern – aber dann muss man sich eben doch eine eigene Inhouse-Infrastruktur für sensible Daten leisten. Damit ist der Rationalisierungseffekt hin. Manchmal genügt es, die richtigen Fragen zu stellen. Wieviele PCs eines Unternehmens werden durch CC eingespart? Welche Prozesse und Daten würde ich einem fremden Dienstleister uneingeschränkt anvertrauen? Wie wichtig sind mir der Datenschutz und die informationelle Selbstbestimmung? Die Antworten ergeben sich dann häufig von selbst.